Der Vorsteher der Hofwyler Institute an das landwirthschaftliche Publikum

Autor(en): **Fellenberg, Emanuel v.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Landwirthschaftliche Blätter von Hofwyl**

Band (Jahr): **4 (1813)**

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-394765

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Der Vorsteher der Hofwyler Institute an das landwirthschaftliche Publikum.

Die Gewinnung reicher Erndten hängt, wie jeder Landwirth weiß, großentheils von einer zweckmäßigen Aussaat ab. Diese darf weder zu schwach noch zu stark sein; nach Maasgabe, wie der Boden schlechter ist, sollten wir dichter säen, und dünner in bessere Erde. Die Saamenkörner sollten auch alle gleich, gerade in die Tiefe des Feldes zu liegen kommen, welche bei desselben Bodenart dem vorgesetzten Zwecke am besten entspricht, und ein jedes in die gleiche Entfernung, wie alle andern, von den sie zunächst umgebenden Körnern. Das erste Beding kann ein recht geschickter Säemann wohl so ungefähr von Hand erfüllen, aber das zweite auch der beste nicht, und das letztere ein jeder nur unvollständig.

Eine große Menge von Hand ausgesäeter Körner bleiben in Folge davon auf der Oberfläche des Feldes liegen, und werden meistentheils von den Vögeln gefressen, viele werden durch Frost und Tröckniß verdorben, weil sie, wenn schon mit Erde bedeckt, doch zu seicht im Boden liegen; andere gehen verloren oder wachsen nicht gleichmäßig mit den übrigen auf, weil sie allzutief in die Erde zu liegen kommen; mehrere fallen zu nahe zusammen, und hindern sich dadurch

gegenseitig im Wachsthume; zwischen noch andern bleiben hingegen so weite leere Räume, daß das Unkraut dadurch begünstigt wird.

Man hat daher bereits allenthalben, wo der Landbau bis zu einem gewissen Grade von Vollkommenheit gelangt ist, darauf gedacht, die Saat, anstatt mit Menschenhänden, mit Maschinen zu bestellen, durch welche die angeführten Bedinge der vortheilhaftesten Aussaat alle mit der gehörigen Geschwindigkeit erfüllt werden könnten; es ist auch in England, in Frankreich, in Deutschland und besonders in der Schweiz damit, zum Theil, gelungen. Man ersparte dadurch, nach Maasgabe der Beschaffenheit des Bodens, von einem bis zu zwei Drittheilen und noch mehr des sonst erforderlichen Saamens, und erhielt dadurch zuverläßigere und reichere Körner-Erndten, mit längerm und stärkerm Stroh; man gewann dadurch besonders auch an Reinheit der Felder. Dies ist in Hofwyl seit zwölf Jahren im Großen hinlänglich dargethan; aber alle bis dahin versuchten Maschinen befanden sich immer noch zu künstlich zusammengesetzt und zu gebrechlich für den gemeinen Landmann und hauptsächlich auch zu kostbar; zudem leistete ein und dasselbe Instrument noch lange nicht alle die Dienste, welche der Landmann von einem solchen Hülfsmittel zu verlangen hatte. Es wurden daher auch bei uns in Hofwyl verschiedene Säemaschinen fabrizirt, wovon die einen blos für kleine runde Körner, andere zu der Erbsen- und Bohnensaat, und noch andere für die verschiedenen Getreidearten dienten; mit den letztern konnte jedoch der Haber bis dahin noch nicht ganz nach Wunsche gesäet werden,

und das eine dieser Instrumente kam uns auf eilfhundert Schweizerfranken ausgelegtes Geld zu stehen, ein anderes auf achthundert, ein drittes auf sechshundert, ein viertes auf vierhundert u. s. w.; aber, wie gesagt, keine dieser Ausgaben leistete noch alles, was wir von solchen Instrumenten zu verlangen hatten, nämlich: mit einer und ebenderselben Maschine Körner jeder Größe und jeder Gestalt, in beliebige Tiefe, wie auch in mehr oder weniger von einander entfernte Reihen, oder breitwürfig und in beliebiger Menge, auf jede gegebene, nur etwas ordentlich bearbeitete Feldfläche aussäen zu können, und zwar den Kleesaamen nach Belieben allein oder zugleich mit verschiedenen Getreidearten, eines Ganges und solcher Weise, daß die Kleesaat hauptsächlich zwischen die Getreidesaatreihen falle, ohne daß nach der Getreideerndte vom Klee unbesetzte Stellen auf dem Felde zu finden wären.

Es kam uns jedoch für den Landbau überhaupt und für die Schweiz insbesondere als so wichtig vor, diese Aufgaben in allen ihren angeführten Beziehungen ganz befriedigend zu lösen, daß wir unsere Nachforschungen und Versuche über diesen Gegenstand nicht beschließen, noch uns mit den vorzunehmenden Dreschmaschinen befassen wollten, bis uns auch in Rücksicht auf die Säemaschinen, wie früher in der Vereinfachung und Vervollkommnung der Pferdhacke, nichts mehr zu wünschen übrig bliebe. Das ist nun endlich seit letztem Herbste vermittelst einer Konstruktion der Säemaschine gelungen, welche ganz neu und von allen bis dahin versuchten völlig verschieden, dieses Instrument zu dem Grade von Zweckmäßigkeit,

Einfachheit, Dauerhaftigkeit und Wohlfeilheit bringt, wozu wir schon seit vierzehn Jahren zu gelangen strebten. Zwei Menschen und ein Pferd reichen nun hin, um mit einem solchen Instrumente täglich viermalhundertausend Quadratfuß oder zehn Jucharten zu besäen. Alle oben angegebenen Bedinge seiner Vollendung sind also erfüllt. Wir werden daher von nun an keine Veränderung mehr mit diesem Instrumente vornehmen, und um den Preis desselben gleich anfangs, vermittelst mehrerer dem Fabrikwesen, blos wenn es ins Große betrieben wird, zu gut kommender Vorrichtungen und durch die günstigstmögliche Vertheilung der dabei nöthigen Handarbeiten, so tief wie möglich festsetzen zu können, wünschen wir sogleich einige Hundert solcher Instrumente zusammen verfertigen lassen zu dürfen. Es muß damit zuletzt dahin kommen, daß ein so vortheilhaftes Hülfsmittel landwirthschaftlicher Wohlfahrt bei jedem Landmann, der fünf bis zehn Jucharten Landes anzusäen hat, wie sein tägliches Brod zu finden sei.

Wir ersuchen daher anmit die Landwirthe, welche solche Instrumente zu haben wünschen, dieselben unverzüglich bei uns selbst einzusehen oder sie durch sachkundige Männer prüfen zu lassen, und sich, falls sie ihnen gefallen sollten, wie wir es erwarten, für dieselben in unserm Bureau zu Hofwyl einzuschreiben oder einschreiben zu lassen. Es sind bis dahin erst einige zwanzig solcher Bestellungen an uns gelangt; sollte die Zahl derselben bis zu Tausenden heranwachsen, so würden diese Säemaschinen, vermittelst mehrerer Vorrichtungen, die sich bei geringern Bestellungen nicht bezahlt machen würden, zu so geringem

Preise geliefert werden können, daß wir sofort garantiren dürften: es werde sich ein solches Instrument durch Saamenersparnisse und reichere Erndten, jeweilen auf fünfzehn Jucharten zu besäenden Landes, sogleich in dem ersten Jahrgange seines Gebrauchs vollauf bezahlt machen, und sich nachwärts mit gleichem Vortheile auf Kinder und Kindeskinder übertragen lassen. Wer nicht durch frühe Bestellung das Seinige dazu beiträgt, die Vortheile einer großen Fabrikbehandlung zu erlangen, wird sie auf spätere Bestellung hin nicht mehr mitgenießen können. Nach sechs Monaten wird die Festsetzung des Subscriptionspreises, nach Maasgabe der Anzahl der Subscribenten, statt finden und dann bekannt gemacht werden. Nach dieser Bekanntmachung wird es jedem Subscribenten noch frei stehen, sich zurückzuziehen, falls der Preis der Säemaschine dannzumal seine Erwartung noch übertreffen sollte. Es wird sich alsdann ein jeder, der bei seiner Subscription wird beharren wollen, auch darüber zu erklären haben, welcher der drei Ausgaben unserer neuen Säemaschine er den Vorzug geben wolle.

Wir haben nämlich zu verschiedenen Preisen dreierlei Arten solcher Instrumente anzubieten:

1) Die, welche blos zu der Weizen-, Roggen-, Gerste-, Haber-, Dinkel-, Hanf-, Wicken-, Erbsen-, Bohnen-, Mais- oder Türkenkorn-, Runkelrüben- und Möhrensaat dienen.

2) Die, welche zugleich mit obigen Saamenarten auch Kleesamen auszusäen geeignet sind, und ausserdem nach Belieben entweder breitwürfig oder in mehr oder weniger entfernten Reihen auch Mohn (Pavot), Hirse, Rüben, Reps u. s. w.

3) Die, welche zu den bereits angeführten Eigenschaften noch mit einem Landmesser versehen sind, vermittelst dessen immerfort zuverläßig erkannt werden kann, welches Maas der Feldfläche die Säemaschine bereits überfahren, d. h. angesäet hat.

Bestellungen durch Briefe werden nur frankirt angenommen.

Alle Bestellungen sollen übrigens nach der Ordnung, welche das Datum jeder Einschreibung bestimmen mag, erfüllt werden.

Hofwyl, den 15. März 1813.

Emanuel v. Fellenberg.